

VII.

Kleinere Mitteilungen.

I. Des Schlosses Dohna Fall und Ende.

Von Otto Mörtzsch.

Nach harter Belagerung stürmten am 19. Juni 1402 die meißnischen Truppen das feste Schloß Dohna. Des Markgrafen Wilhelm I. Ziel, die Macht der Burggrafen von Dohna, des alten Dynastengeschlechtes im Süden seiner Erblande, zu brechen, war mit Hilfe seiner osterländischen Neffen, Friedrich IV. und Wilhelm II., und durch Ausnützung der unsichern politischen Verhältnisse Böhmens erreicht. Der Pirnaische Mönch, Johannes Lindner, schreibt über den Fall der Feste:

„Donhenn (Dohna), das margrafe Wilhelm czu Meisen am tage Gervasii und Protasii mit heris craft eröbirt hat und unlang darnach aus vil tapfern beweglichen orsachen, czuvor etlicher trocziger mishandlung und stolczmutiger obernemunge des hern daselbst dasselbige gute schlos nicht ane merckliche unkost, mühe und schwerer erbit dorch vil der berckhawer hin und her gesammelt haben lassen eynbrechen, wie noch an der mawern wird gespürt . . .“

Spätere Schriftsteller erzählen, daß die Bergleute aus Dippoldiswalde und Freiberg geschickt worden seien und daß die gänzliche Zerstörung der Burg lange Zeit und große Mühe verursacht habe¹⁾. — Was ist Wahrheit in diesen Berichten der Chroniken?

Wer die Rechenbücher der Ämter zur Zeit des Markgrafen Wilhelm I., dieses zielbewußten Politikers und strengen Haushalters, durchgeht, wird mit Staunen wahrnehmen, daß weder in Freiberg noch in Dippoldiswalde noch in Dresden auch nur eine Quittung vorhanden ist über Summen für Lohn

¹⁾ Ermisch, Die Dohnaische Fehde, in dieser Zeitschrift XXII, 225f. — Meiche, Die Burgen der sächs Schweiz (Jahrbuch IV des Gebirgsvereins). — Georg Schlauch, Dohna.